

Leserecho

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **22 (1980)**

Heft 3: **Lager - aber wie? : Beginn einer Diskussion**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leser Echo

Nochmals zum ausdrück "krüppel"
(puls 11/79)

Frau Fausch schickt dazu einen auszug aus:

Horst E. Richter, der Gotteskomplex Reinbek bei Hamburg 1979
(Rowohlt) S. 178/179

Man könnte meinen, es gäbe kaum noch arme, verkrüppelte und eben auch keine obdachlosen mehr. Denn die umgangssprache ist dabei, diese vokabeln allmählich auszusondern. So hilfreich es durchaus für die selbstachtung vieler betroffener ist, diskriminierende etiketts abstreifen zu können, so bedenklich ist es, wenn dadurch nur eine soziale anhebung und integration vorgetäuscht wird, die in wirklichkeit nicht geschieht. Und tatsächlich stellen manche umbenennungen lediglich kosmetische korrekturen dar, die vornehmlich den nicht-betroffenen erleichtern sollen, sich mit hilfe schöner worte das erschrecken darüber zu ersparen, dass es tatsächlich noch verzweifelte arme und nicht bloss unterstützungsempfänger, obdachlose und nicht nur bewohner sozialer brennpunkte, gebrechliche alte und nicht nur attraktive seniores, diskriminierte randgruppen und keine eigentlich solidarische gesellschaft gibt.

Um die unsichtbarmachung von leiden geht es zumindest auch bei manchen bemühhungen, stätten, wo leiden aufbewahrt wird, fassadär zu modernisieren und zu verschönern. Die

alten- und pflegeheime werden äusserlich ansehnlicher, die neuen obdachlosenwohnungen sind durch eingebaute heizungen und duschen "vollwertig" gemacht worden. Geschlossene psychiatrische abteilungen sehen nicht mehr so trostlos aus, nachdem man gitter durch spezialglas ersetzt hat. Genau besehen, werden viele dieser stätten durch die umbauten und die neuen innenausstattungen nicht wirklich menschlicher, freundlicher, wohnlicher. Aber sie sind besser vorzeigbar. Sie passen sich unauffälliger in das gesicht der kommunen ein. Und sie nehmen sozusagen am technischen fortschritt teil. Längst haben die obdachlosensiedlungen auch asphaltierte strassen mit normaler beleuchtung und telefonzellen. Sie sind also an das technische kommunikationssystem der gemeinden angeschlossen. Alle diese neuerungen sind nützlich. Aber wenn es bei der blossen äusserlichen angleichung an die umwelt bleibt, wenn nur der anschluss an das technische kommunikationssystem erfolgt, ohne dass die kommunikation mit den menschen in den gettos, in den anstalten, in den randsiedlungen selbst auflebt, dann ist die modernisierung nicht mehr als eine neue variante von sozialtechnischer verschleierung.

Nun, denn,

ich sah die jüngste nummer der "ZEITSCHRIFT" Puls es war reich-

lich mühsam, was sollen die karikaturen? Und der aufbau des ganzen, ... einfach gottlos, insbesondere der satzbau, wie die kombinierung dessen!

In diesem heft, wird besonders deutlich, was der mensch für ein zerüttetes wesen sein kann, ich meine geistig! Jeder beitrag widerspiegelt das immer wieder. Es ist also alles durcheinander, mal ein wenig von dem thema und dann ein bisschen von dem. Bei aller nächstenliebe, oder gerade deshalb, bestelle ich ab. Sie tun so als wäre ihr motiv "Wir tun recht und scheuen niemand", der mensch in jener welt ist krank an GOTT! Alles wird bejaht, nicht aber die tatsache, dass jesus kranke menschen erlöst! Der behinderte, sieht sein leben als fluch, dabei ist es ein geschenk GOTTES! Und wenn der mensch sich selbst lenken will, so ist das a) ein irrtum und b) man muss nur das heftchen durchblättern um zu erkennen was los ist. Der mensch gehört zu GOTT, dem schöpfer, und es ist das mindeste SEINE GEBOTE zu halten. Den krieg, krach, habt ihr ja nur deswegen weil ihr ihm nicht gedenkt. Weil ich GOTT gehöre, nervt mich nichts, weil ich mein leben übergab. Wem? Jesus

CHRISTUS, so liebe ich euch bei all eurem tun, nur wisst ihr nicht was ihr tut!

Deshalb trete ich aus, und euer treiben tut mir sehr weh, ist es doch nichts anderes als ein schrei nach erlösung. Merkt euch das: bei mir brauchte es meine behinderung und akute rauschgiftsucht, bis ich meinem irrtum und die sünden einsah und so fand ich zu Jesus. Was braucht es bei dem nächsten? Ich würde keinem (r) mein früheres leben wünschen! Ich brauchte viel geld für den stoff und ihr? Wollt ihr auch so? Be-

stimmt nicht! Jede zeile im puls schreit ja nach erlösung. Wann kommt da jemand zur erkenntnis? Auch das weiss nur GOTT. Zu sagen wäre noch, dass ich in der nachfolge Jesu, jede konsequenz auf mich nehme. Ich gehöre einer christlichen gemeinde an, wo geld usw. nichts zu melden haben, sondern es geht um das wort Gottes! So ist in meinem hause jeder tag was besonderes. Meine hoffnung wäre, dass auch die lieben behinderten zur erkenntnis kämen, ich bete dafür!

Ich war ja auch mal so wie die BESTIE.

Nun, von herzen alles gute:

H. Kehrli/Gilli/Schreinerei, 3860 Meiringen

Spass bei der PULS—ARBEIT

..... ich wünsche euch viel spass bei eurer arbeit und hoffe, dass der märz-puls so gut wird, wie die letzten beiden, die ich in erinnerung habe (dez., jan., feb.) Bitte weiter-sagen!

Brigitt Baumeler, Zinstr. 9, 8004 Zürich

Betrifft L E S E R U M F R A G E

Bei der leserumfrage des PULS im vergangenen jahr haben d r e i teilnehmer die richtige anzahl der eingesandten umfragebogen genau erraten. Da wir die umfrage anonym durchgeführt haben, konnten wir bis jetzt nur einen der drei gewinner ermitteln.

Rita Krieger erhält einen gutschein (25. — Fr.) für bücher bzw. platten. Wenn sich die anderen beiden gewinner, die ebenfalls die anzahl der eingehenden fragebogen mit 65 angegeben haben, noch melden, so erhalten sie ebenfalls noch je einen gutschein über 25. — Fr.

die Red.

BERICHTIGUNGEN

- * Die titelgrafik des februar-PULS stammt von Uschi Hürlimann
- * Der beitrag von Juliana Strauss im februar-PULS geht im SLUP seite 6 weiter; "der streik" von Ursula Eggli im SLUP findet sein ende im PULS seite 6. Wir bitten, die verwechslung des montagebogens zu entschuldigen.

Der "liebe krüppel" kommt gar nicht so gut an

Normalerweise würde man annehmen, dass sich die bestehenden einstellungen von "normalen" zu behinderten entsprechend den erfahrungen mit der persönlich-keit des behinderten menschen erweitern. Mit andern worten: wer ohnehin positive einstellungen hat, wird sie dadurch bestätigt und verstärkt sehen, dass er einer als behindert stigmatisierten person begegnet, die "nett" ist und umge-kehrt. Doch das stimmt nicht, wie der sozialpsychologe Irwin Katz gemeinsam mit einigen kollegen kürzlich herausfand (journal of personality, vol. 46, nr. 3). Katz stellte die hypothese auf, dass hilfesuchende behinderte mehr hilfsange-bote bekommen als nicht-behinderte, wenn beide positive (im vergleich zu ne-gativen) persönlichkeitseigenschaften zur schau stellen. 76 männer und frauen (im durchschnittsalter von 28 jahren) nahmen an einem experiment teil: je ei-ner gruppe gesellte sich eine frau zu, die entweder so auftrat, wie sie wirklich war (also unbehindert), oder in einem rollstuhl. Sie verhielt sich einmal sehr nett (freundlich, motivierend, kompetent) oder unfreundlich (kalt, sarkastisch, apathisch).

Entgegen allen erwartungen gab es mehr hilfsangebote an die frau, wenn sie "nett und normal" auftrat, als wenn sie die rolle der "netten" rollstuhl-fahre-rin spielte. Es gab auch mehr hilfsbereitschaft für die "übellaunige behinderte" als für die "garstige normale" frau. In einem wort-assoziations-test stellte sich heraus, dass die frau in der rolle des "netten krüppels" bei den versuchspersonen viel versteckte aggressionen ausgelöst hatte. Warum? Die New York wissenschaft-ler meinen aus ihren experimentellen ergebnissen schliessen zu können dass die freundliche, kompetente rollstuhlfahrerin deshalb ärger bei den gruppen-mitgliedern auslöste und weniger hilfsbereitschaft erfuhr, weil sie mit ihrem ver-halten gegen die stereotypen rollenerwartungen verstieess, die von einem "krüp-pel" erwarten, dass er unglücklich, hilflos und leidend sozusagen ständig stum-me hilferufe ausstösst. Der schlecht-gelaunt-apatheische oder zynische behinderte dagegen verhält sich schon eher nach den sozialen erwartungen (er ist deswegen so, weil er leidet), und es wird ihm auch eher geholfen.

Sollten sich dieser ergebnisse auch ausserhalb des labors bestätigen, dann müs-sen die bisherigen sozialpsychologischen theorien über behinderte revidiert wer-den. Und den behinderten selbst müsste man dann raten, entweder ihren zynis-mus zu pflegen oder sich darauf einzustellen, dass sie als "freundliche und kom-petente krüppel" auf soziale schwierigkeiten stossen werden.

aus: "Psychologie heute" 6 (1979) nr. 12
S. 12 - 13